

Erläuterung zu dem Profil des Straßenneubaus zwischen Schweinhütt und Neigermühle

Thomas Hirche, Stuttgart

Es ist Sommer/Herbst 2010, eine Großbaustelle ist zwischen Schweinhütt und Neigermühle an der B11 zwecks Günstigerlegung der Trasse zwischen Zwiesel und Regen und gleichzeitig eine auffallend bergige Trasse (Wadlkracher!) über der Straße bzw. // ihr bis ca. zur Kote 1+400 angelegt worden. Fertigstellung 10.2010.

Das topographische Profil weist von Schweinhütt (Ortsrand gen Zwiesel: Kurve mit ca. 630-632 mNN) ein ständiges, kommodos Gefälle bis zur Neigermühle (ca. 542 mNN) auf, schwächer im CA-Gneisabschnitt, und sich auch vor der Neigermühle sanft abschwächend, bis dem natürlichen Flussgefälle in die Stadt Regen gefolgt wird. Die Fahrradtrasse steigt bei Bergvorsprüngen steil bis schräg auf ein Maximum von 12-15 m über Straßenlevel an, kaum eben, fällt sie zum Straßenlevel wieder ab, da capo 2*. Die Maximalentblößung der Hänge liegt im ersten Abschnitt bei ca. 22-24 m, im kleinen 2. Abschnitt 15 m, im 3. Abschnitt wiederum bei ca. 20 m.

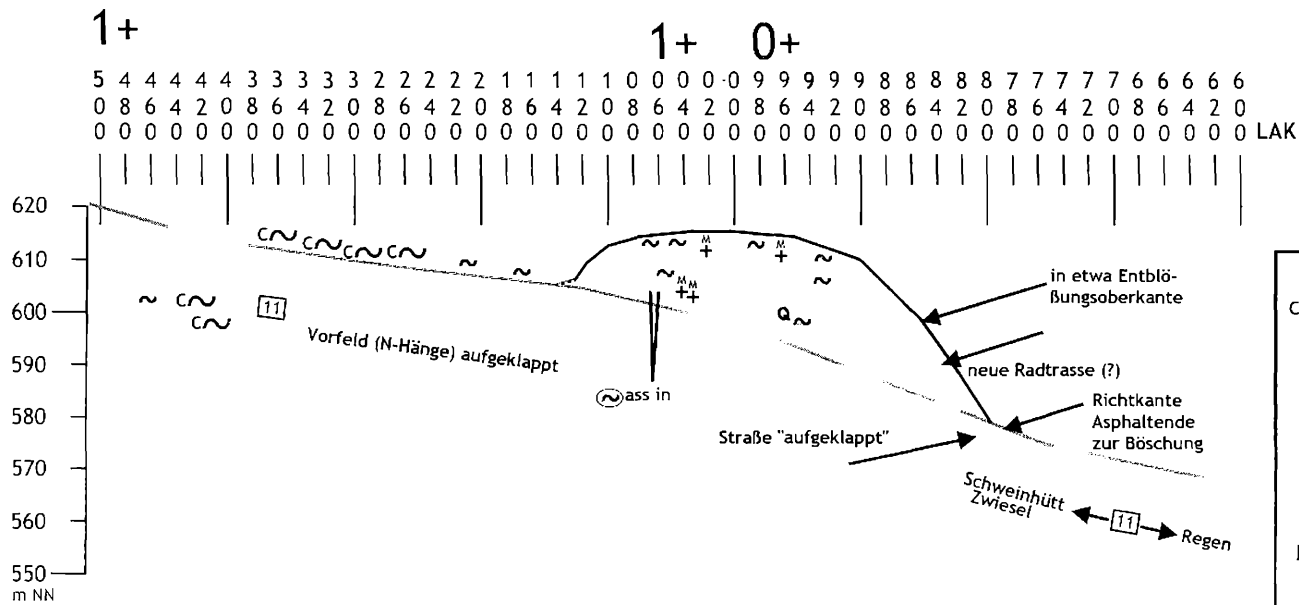
Der geologische Großrahmen ist einfach: Moldanubisch monotoner Gneis im Übergang zum Pfahlvorfeld im Bereich des eingeschalteten Regenbühelgneises. In beide stößt des Öfteren Zwieseler Granit in die Gneisdecke. Er ist die Ursache Schörl-reicher Pegmatitgänge bis hin zu autigener Turmalinführung, wobei der Schörl in Sprossungsflecken sich konzentriert. Vereinzelt treten Quarzmobilisatgänge nicht pegmatitischen oder Pfahlursprungs im Verband, fast immer im BP-Gneis, auf.

Der Ablauf von Schweinhütt bis zum Pfahlbereich gestaltet sich wie folgt: Zwiesel liegt noch in harten C(S)A-Gneisen (Aufschluß LIDL-Baustelle), die dann immer mehr in weichere BP-Gneise übergehen, die wegen feinerer Vergrusung die flachen Sättel bei Zwieselberg, Dreieck und Schweinhütt ausmachen. Nur einzelne, bewachsene Blöcke von BP-Gneis sind an den spärlichen Steilböschungen oder angrenzender Pampa zu finden. Bei Schweinhütt mischen sich wieder Cordierit-(Almandin)zonen ins Gestein und sind neben noch normalem BP-Gneis im Hangaufgewühlten knapp unter Schweinhütt nach der Sperrleuchte (etwa Kote (nicht mehr angezeigt) 1+700 bis 1+600). Die talwärtige Böschung ist kaum vom Bau aktiv betroffen bis zur Kote 0+240, wo zuerst Bauhaufen am Straßenrand lagern, dann sich ein kleines Begleitträßle zur Stausee-Fußgängerbrücke an der Neigermühle (Kote max. ca. 0+100 Regener Richtung). Er und der dem Bauhaufen folgende Trichter (Kanalisation(?)) haben nicht nur quasi autochtones Material von Granit und BP-Gneis aufzuweisen, es lagert gerade so, wie es in der Aufböschung „abfolgt“

Die Koten sind Längenhölzchen, teils noch mit Papiermarke als Zusatz, sie dienen der Hilfsorientierung im Baugelände. Der Abstand beträgt im Regelfall 20 m, zwischengelagerte, gleichartige Hölzchen haben andere Daten aufgeschrieben. Die Kote wird in km+ m angegeben: 0+ 820 sind 820 m vom Bezugspunkt (wohl Einmündungsmitte) der Kreuzung mit der Rinchnachmündter Nebenstraße auf der Trasse in Richtung Schweinhütt. 1+ 120 dto 1,12 km oder 1120 m. 0 bis + 150 dagegen kann sowohl nach Regen gezählt werden (Böschungsende bei 0+ 150 bis 160 Richtung Regen auf der Straße nach Rinchnachmündt), als auch Richtung Schweinhütt (Bsp. etwa bei dem Kanalisationstrichter). Die Koten werden jetzt von 1+ 500 abwärts bis zur Rinchnachmündter Einmündung abmarschiert und zur Vollendung eines kompletten geologischen Bildes weitermarschiert bis zum Nachaufschluß unterm Stellwerk Regen.

Von 1+ 500 bis ca. 1+ 360 ist die Böschung bewaldet und die neue Trasse mündet aus der alten aus. Die alte Trasse ist indessen im Baubereich bis außer wenige Meter Mündungsarme komplett abgetragen. Dann sind etliche harte CA-Gneisblöcke bis auf 1+ 220 an den Trassenrand konzentriert angetragen. Auffallenderweise hat nur in diesem Bereich der mm-Gneis starke Cordieritkonzentration mit lokal etwas angereichertem Almandin (1-2 mm Korngröße), was sich im Farbeindruck (hart bläulich Violettgrau) bemerkbar macht. Ebenfalls auf diese Zone beschränkt ist eine rege Orthoklasführung als anatektische Neubildung in Gängen, die durch kräftig lauchgrüne (Farbwolkung) Färbung und deutliche Spaltflächen der Körnermassen sofort auffällt. Ab 1+ 220 bis 1+ 140 sind nur vereinzelte BP-Gneis-Blöcke mit geringen C(A)Dunkelzonen aufgeschlossen. Der mm-Gneis ist also auffallenderweise bei Pfahlannäherung nur noch in Standardausbildung (BPGn, ausgerostet) ausgebildet. Allerdings ist er auf der Neigerhöhe Nähe Riedberg wiederum in stärkerer C(S)A-Ausbildung vorhanden. Der Pfahl beeinflusst also nicht ursächlich die Ausbildung. Bis etwa 1+ (060-100) ist BP-Gneis dominant, dann schmuggelt sich häufig Regenbühelgneis, z. T. typisch ausgebildet (unterbrochene Biotit-Zeilung), in die untere Böschung bis etwa Level Radweg, beim Böschungsansatz 1+ 140 auch kurz darüber, ein. Die Übergänge GnRbl (BPQGn) zu BPGn sind verwaschen. Ebenso werden Übergänge zum Zwieseler Granit, der in kleineren Gebieten, als der Regenbühelgneis ab ca. 1+ 060 auftaucht, nicht gesondert markiert und sind aufgrund der größeren Erdbedeckung oft schwer zu charakterisieren, außerdem nur wenig scharf. Zeilenstrukturen verwischen und machen unauffälliger Gleichkörnigkeit platz. Eine größere

Profil Straßenneubau Böschung Schweinhütt - Neigermühle 4-fach überhöht 1 5000



LEGENDE

~ (mm) CSA-Gn in PBPGn-*"Mager"*Fazies
 CA Gn-Fazies mit Okl.bildung

Regenbühelgneis (GnRbl)

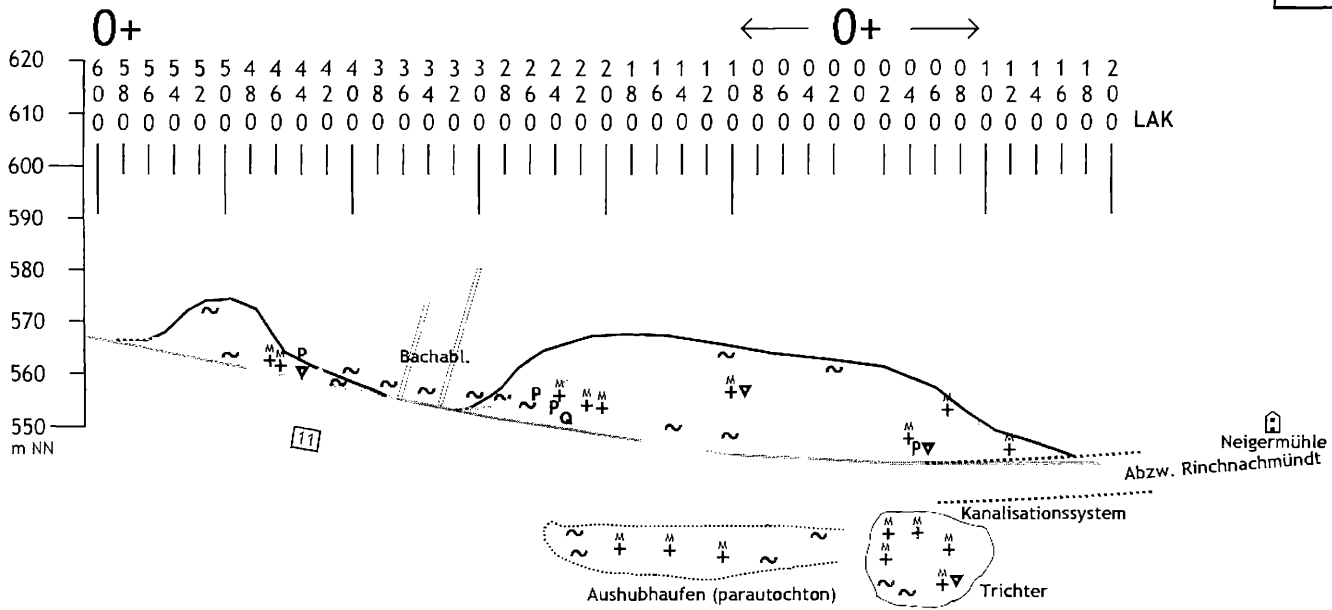
M MG Zwieseler Granit, muskovitbetont
 + M + dt. mit Schörlführung (Turmalingranit (M)TG)
 Q Quarz
 P Gänge: Pegmatit
 ▽ mit Schörlführung

Erde, selten Hangschutt

LAK Längenangabe (Koten)

mass in
 BPGn-Schöllchen assimiliert in GnRbl

Stand 12.08.2010



Granitdomäne, wo sich die Körper etwas mehr konzentrieren, kann auf dem Gebiet 1+ 060 – 0+ 940 ausgeschieden werden. Bis außer wenigen Gebieten in der Unterböschung konzentriert sich der BP-Gneis als Dachbildner auf dem Regenbühelgneis im ersten Hanganschnitt (1+ 140 – 0+ 800), sowie im kleinen mittleren Hanganschnitt (0+ 600- 0+ 380). Im Zwischenfeld beider sind kaum Blöcke vorhanden. Der kleinere, für die Radtrasse fast schon absurde, Hanganschnitt hat außer reichlich Erdbedeckung vorrangig erstmal Regenbühelgneis aufgeschlossen, bis eine Granitdomäne um 0+ 480- 0+ 440 folgt. In ihr sind Pegmatitgänge aufgeschlossen, einer mit Schörlführung, mustergültig zoniert, 8-10cm breit und zu allem Überfluß in ganzer Breite samt Nebengesteinsrinde in günstigen Handstücken komplett zu erhalten. Die Mineralführung ist Quarz, kaum rauchig, Mikroklin, Muskovit (kein Biotit!), Schörl. „Kantigerer“ Prismaeindruck beim Schörl durch Dominanz (1010) und (0110) gegenüber (1120). Keine Endflächen erhalten. Genauso ist der Granit zusammengesetzt, er führt ab und an wenig Albit, wenn Schörl, dann auf Sprossungsflecken, bei 0+ 440 und 0+ 180(-200) am Hang und 0+ 080 am Trichterwall (Kanalisation) konzentriert. BP-Gneis: Quarz, Plagioklas (Albit) und Biotit, selten, eher in CA-Ausbildung, etwas Muskovit. CA-Gneis noch zusätzlich Cordierit, Almandin, Orthoklas. Im ersten Hanganschnitt bei 1+060 durchdringen sich Regenbühelgneis und BP-Gneis derart, dass letzterer in Assimilations-Restschöllchen (Biotitgewebe) in ersterem in Hornsteinpartien eingelagert ist. Regenbühelgneis ist daher jünger als BP-Gneis. Die Alter dürften aber zueinander nicht sonderlich differieren. Bei 0+ 960 ist Quarzmobilisat in einem Gängchen angereichert, bis 0+ 410 s- zuvor, dann kommt der BP-Gneis bis an die Straßentrasse wieder heran, der Regenbühelgneis taucht ab knapp 0+ 500 unter. Bis 0+300 tritt der Hang zurück und 3 Bäche werden unter der Straße abgeleitet. Im größten, dem 3. Hanganschnitt, ist ein Rest Regenbühelgneis an der Fahrradtrasse nochmals aufgeschlossen, aber BP-Gneis gibt erst den Rahmen, weicht aber dann an den untersten und obersten Bereich des Anschnittes zurück. Es ist viel Granit aufgeschlossen, bei 0+ 260 – 0+ 240 mit Pegmatitgängen, gering Schörl führend (Typ Bärnzell), und einem Quarzgang. Die Gänge sind außer Querscheinungen, fast immer quasi seiger stehend. Bei 0 + 100 ist Schörl auch direkt im Granit Komponente, etwas tiefer Mn-Oxyde vereinzelt vertreten, bei 0+ 060 (Regen) ist wieder ein Schörl-Pegmatitgang anzutreffen, dann Granit bis Böschungsende. Der Trichter führt dort auch Granit und BPGn, wo sie in etwa sich an der Böschung häufen, gleiches gilt für den Bauhaufen ab 0+ 260. Die Trasse zur Fußgängerbrücke am Regenstausee hat im Bodenmaterial ebenfalls geschilderte autochtone Verhältnisse.

Hydrogeologisch sind kaum Probleme zu erwarten, die Gewässer zwischen dem zweiten und dritten Hanganschnitt sind Kleinstbäche bis größere Rinnsale mit Ursprung kaum höher/länger, als wenige Zehner- / bzw. 100 m von der Trasse entfernt, die vor der Mündung der Rinchnacher Ohe in den

Regenstausee eh abgeschlossen ist. Nur in den ersten wuchsarmeren Perioden kann Niederschlagswasser Erosionsrinnen in die häufige Lockererde bis zum ersten Festgesteinshorizont graben. Solche haben zum größten Teil erst Einblicke in den Untergrund ermöglicht.

Die geologische Entwicklung an der B11 zum Pfahl ist summa wie folgt: Monoton moldanubischer Gneis, von der Landesgrenze bis Zwiesel Stadt in harter C((S))(A)Gn-Fazies ausgebildet, wechselt bis Schweinhütt zu BP-Gn, hat am Baubeginn noch eine CA-GN-Domäne, ebenso wie der „verlorene“ Fleck an der Neigerhöhe, bleibt dann bei Erscheinen der anderen Gesteine in BP-Gn-Fazies, verschwindet von der tieferen Trasse fast ganz und beschränkt sich auf Dachpartien über dem einsetzenden Regenbühelgneis, in den zur Neigermühle hin immer häufiger Granitausbisse des Zwieseler Plutons eingestreut sind, die nach der Neigermühle sich auf wenige Partien im Neigerhöhe-Anschnitt konzentrieren, dann verschwinden. Von diesen Häufungen im 3. Anschnitt abgesehen, wird Regenbühelgneis dominantes Böschungsgestein über den Neigerhöhenanschnitt (Ausnahme Bauhaufen im Straßenschleifengewirr der Ausfädelungen B11 und Citystraße Regen: C(A)Gn ? BPGn), den Riedberganschnitt (5. Anschnitt), zur Bahnhofspartie mit Nebenstraßentunnel im Riedberg, kurz hinter dem Bahnhof „Achse“ BayWa taucht der besondere Gesteinskörper im Prä-Pfahlgesehen unter. Pegmatite sind am 2. und 3. Hanganschnitt zu finden, teils Schörl-führend, auch geringe Pegmatoidschlieren im durchaus dia- bis metatektischen Gneis. Der Regenbühelgneis ist arm an solchen Bildungen. Ab Bahnhof Regen Westende macht sich die Pfahltektonik bemerkbar: Richtung MC Donalds ist ein Pegmatit in Meta-Pegmatit leicht umgewandelt worden, seine leichte Schörlführung noch nicht beeinflusst. Auffallende Klüftungstreichrichtungen sind tordiert. Nach einer wenig Aufschluß gebenden Zone in der Stadt erscheint unter dem Stellwerk Regen eine heute noch gut aufgeschlossene Böschung mit viel festem Fels und mindestens 15-20 m Höhe: Der Einschnitt in der Abzweigung der neuen Abfahrt nach Weißenstein bzw. Rinchnach. Dort sind bereits Blastomylonite Typ Pfahl-Porphyrgranit (Schlossberg-Parkplatz Deggendorfer Str.!) aufgeschlossen, die in „echte“, mittelkörnige Blastomylonite umgewandelt sind, hangaufwärts folgen die traditionellen Ultramytonite, die nicht mehr an der B11 aufgeschlossen sind. Am Stellwerk endet bislang das neue Profil, das sich jetzt ca. 4,5-5 km verfolgen lässt.

Am Riedberganschnitt ist ein kleiner Amphibolitkörper eingelagert.

Verfasser

Thomas Hirche
Nikolausstraße 2
D-70190 Stuttgart